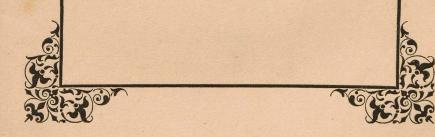


Thorvaldsens Museums ARKIV.

Thorwaldsen.



Thorwald sem.

. vr 5

Ein Tobtentranz

001

Guftav Gardthaufen.

Thorvaldsens Museums

Riel.
Schwers'sche Buchhanblung.
1844.

Om Th. MR

Manibus date lilia plenis!

Virg.

.4481

Dier diese Hand, noch bebend vom Gewitter, Das stumm entladen Dir den Odem raubte, An Grabesstusen legt sie mit Gezitter Den armen Kranz, zu niedrig Deinem Haupte. Uch, nur ein Schmuck wie Flitter Dem Grabe, das ein Tempelbau umschattet. Bon einem Bolk bestattet, Hat eine Welt die Schläsen Dir geschmückt, Bekränzt das Haupt, im Sterben erst ermattet. Nun ist vom Blit, der donnerlos gezückt, Dem Kranz, wie Ariost's, die Weihe ausgedrückt. Nicht träumt zu weihen hier das Ungeweihte, Dem Herzen folgt es, das sein Opfer spendet. Ich seh' mich noch zu Nom an Deiner Seite, Die Blicke rings, den Geist zurückgewendet. Bei'm inner'n Sehnsuchtstreite Warst Du das Eiland mir, das meerenttauchte, Das Luft der Heimath hauchte. Natur und Kunst, erst da genoß ich Nom! Empfand mit Dir, wo Weihrauch Gottes rauchte, Den Palestrina in St. Peter's Dom, Und im Sabinerthal der Wasserharse Strom.

Wie anders, da wir noch in gold'ner Stunde Auf Monte Pincio Deinen Tag begingen! Es schwamm der Mond in seiner Glanzrotunde, Und deckte Kom mit hehren Feierschwingen. Der ew'gen Kuppel Kunde War sanst erhellt, das Colosseum ragte Wo dust'ger Nebel tagte; Fern schwand die Tiber, wo dem Abendroth Sie jenseits wohl verjährtes Leiden flagte— Du warst genesen: Feierklang entbot Dein neues Leben da, wie jest — Dein neuer Tod! Dich suchend trat er in die heitern Hallen,
Ob oft entwürdigt, doch geweiht dem Schönen.
Dort zeigen Dich, dem Silberlocken wallen,
Erfreute Mütter flüsternd ihren Sohnen.
Die Instrumente schallen.
Der Lampenkreis, ein Mond im Blumenzimmer,
Verbreitet Märchenschimmer.
Noch ruht der Vorhang; Du stehst hoffend da,
Und grüßest herzlich, einmal noch für immer.
Dann—stockt Dein Herz: es steigt der Vorhang—ja,
Zum Schauspiel, wie es noch kein irdisch Auge sah.

Wer reines Herzens, wag' es vorzuahnen. Ich hore nur die aufgestörten Glocken, Ich seh' ein ganzes Volk mit Trauersahnen Im Zug daherziehn, fürderschreiten, stocken. D Sproß von Königsahnen, Man bringt Dich sammt der selbsterrung'nen Krone Zum lehten, stillen Throne.
In Tempelhallen steht der König dort, Und huldigt seines Landes größtem Sohne. Die Trauer da, erhaben wie der Ort, Sie spült mit Thränen nicht den Schmerz des Tages fort.

Ein Tag zu jenem, da nach langen Jahren
Buruck Du kamst zum irdschen Vaterlande.
Wie frische Seelust kamst Du angesahren,
Das Volk stand jauchzend am geschmückten Strande.
Um Dich und all die Schaaren
Alls Freudenkranz, zurückgeskrahlt aus Wogen,
Ein voller Regenbogen.
Die Dichter nannten Visrossbrücke ihn,
D'rauf Deinethalb die Götter hergezogen.
Und so verschwammen Streit und Harmonie'n,
Daß fast die Königsstadt Lyaus' Tempel schien.

Zwei Tage: Dioskuren! — auferstanden Mit Rosen Pollux, Castor mit Cypressen. Wer weckt uns? Wir gehören Götterlanden, Weit andrer Zeit, so golden als vergessen! Sie kamen, sahen — schwanden. Mit Bligesschein die Stern' ob ihren Häupten, Ein Meteor, zerstäubten. Uch, schwerer nur, nach flücht'gem Lebenskuß, Deckt Zauberschlas die wiederum Betäubten. Doch giebt es Zauber, dem er weichen muß, Schallt so in Wüstenei'n das Machtwort: Genius! Heil jenem Reich! das einst, wie Sanger tonen, War da ein Eden, ging wie das verloren. Um Morgen blüht' es auf bei Hellas' Sohnen, Nach gold'nem Tag begruben es die Horen. D Welt des ewig Schönen, Zum Spiel zu edel, zu bewußt zum Prunken, Mit Griechenland versunken! Es sah Dein Grab, von wildem Wuchs versteckt, Pausanias so grau'n = und wonnetrunken, Als hätt' aus Grüften, die sein Fuß entdeckt, Hervor ein Götterbild den Wunderarm gestreckt.

Uch, stumpf an Sinnen, übertäubt vom Streiten, War blind die Welt wenn Götterwinke baten. Barbarenvolk zerstampste Herrlichkeiten, Was nicht Barbaren, Barberini's thaten. Da sollte, wie vor Zeiten, Den Tempelsturz durch riesenhaftes Stemmen Buonarotti hemmen.

Vier Seelen seine, ließ er Schönheitsbrang Mit Rauschen sich hervor aus Felsen schwemmen: Sein Moses er, dem welch' ein Bild gelang, Und ha! den Tyrannei zum Frescomalen zwang.

Doch tief im Grab verspüren Tagesfrische Die Bilber schon, und regen ihre Glieder. Der hehre Torso ruht am Göttertische, Laokoon ersteht und leidet wieder. Da prangt der Juno Nische. Es preßt den Schild, um ewig Mitleid werbend, Der Fechter, ewig sterbend. Farnese hütet seinen Prachtcoloß, Und Medicis, der Güter schönstes erbend, Dich Göttin, deren Liebreiz Augen schloß,

Am Ende muß ein Regenbogen scheinen,
Der Island hoch mit Griechenland verbündet.
Du wardst, Du kamest, den wir heut beweinen,
Dein Zepter nahmst Du auf — nicht unverfündet.
Vor Angelo, dem Einen,
Shiberti kam, es krönten ihren Meister
Toskana's hohe Geister,
Iohann Bologna, Benvenuto dann.
Seit Ienem stand der Thron ein lang' verwaister.
Nun sagten Mengs, Canova, Winkelmann
Den Fürst des Schönen, Dich, den meerentstiegnen, an.

Das goldne Bließ bein erster Griff in's Leben, Weckt Jason auch bei Dir die Homeriden.
Dein Hektor scheidet; Priamos mit Beben Umschlingt das Knie dem göttlichen Peliden.
Die Nacht, der Tag, sie schweben.
In Schönheit steh'n, vom Umor angesungen, Die Grazien, umschlungen.
Den hohen Aar hat Ganymed bethört.
Es lauscht Merkur, dem seine List gelungen.
Mars solgt dem Gotte, süßes Staunen hört

Wer zählt die Sterne? Alexander's Zonen,
Sein Zug erneut des Phidias Jahrhundert.
Athene, ruft man, will auf Pincio thronen!
Das Parthenon es wird zu Rom bewundert.
Den Träger dreier Kronen
Ihn bringt vom Vatican die Prachtcarosse
Nach Barberini's Schlosse.
(Wohl sühnt den Namen Deine Werkstatt dort.)
Der Scharlach rauscht; die Garde hält zu Rosse.
Du stehst bescheiden, stehst mit schlichtem Wort.
Der heil'ge Vater staunt, bewundert, kann nicht fort.

Kommauch, o Deutschland! komm und laßvon Eichen Ihm Kranz bei Kranz — ach, auf die Bahre legen. Mag bessere Hand die deutschen Blätter reichen, Und sprechen: Hier, den ersten Schiller's wegen! Copernikus dies Zeichen!
Dies Wittelsbach! Den hier vom Mainzer Riesen! Bom Berner Löwen diesen!
Den letzten — Luther! Ja, mit letzter Hand Bollendend hat er selbst auf ihn gewiesen:
Da, Welt, mein Testament und Todespfand,
Zum Zeugniß, daß ich dort, wo Alles siel, bestand.

Ein Titan standst Du, höher noch zu ragen. Titanen waren's, die den Himmel stürmten. Doch traf der Blitz für frevelhaftes Wagen Die Pelion umsonst auf Ossa thürmten. Du aber, ungeschlagen, Den Tador hast Du zum Olymp enthoben, Und aufgepflanzt da droben.

D! Huld des Himmels Deiner Thaten Preis! Wie Sanzio's Verklärung, glanzumwoben, Trat ein das Höchste, stand im Marmorfreis Die Schönheit, die von Gott im Sohne Gottes weiß.

In jener Weihnacht, da der Engel Lieder Den Heiland, Gloria und Friede sangen, Da, glaub' ich, sielen Wonnezähren nieder, Die tief mit Leben einen Fels durchdrangen. Und nicht entließ er wieder, Auf Strahlen nicht, die Erdenthau entwenden, So heimlich hohe Spenden.

Ganz ward er Sehnsucht, dunkel, still und mild. Ihm träumte nur, sein Träumen werde enden.

Ein Weihnachtstag hat seinen Wunsch gestillt — Er wachte auf und lebt in Deinem Christusbild.

Zu Rom im Lateran, entlang ben Wänden,
Steh'n auch Apostel da, aus Stein geworden.
Lieh' Kunst den Rang, den dort die Jahre spenden,
Das Haupt der Kirchen stände dann im Norden.
Tritt ein mit frommen Händen,
Wen draußen schon vom Giebelfelde grüßte
Die Predigt in der Büste.
Schau diesen Engel, der das Becken hebt!
Auch das hält Thränen, aber mild versüßte.
Die Männerschaar so sest, sie athmet, strebt.
Vom Klammengeiste ward der todte Stein belebt.

Mir ist, als håtten, die Dein Leben spürten, Die Bilder rings Dein Sterben auch empfunden; Als sei den Lippen, die sich niemals rührten, Da hin Du sankst, ein plötlich Ach! entschwunden. Wo spät die Aufsicht führten Bestellte Wächter, da entsloh'n sie beide Bei'm Geisterlaut voll Leide Von Pius' Grab, von Pisa's Todtenslur. Blos er, Dein Herkules, ein Ach der Freude: Weil huldreich Dir, des Leben Arbeit nur,

Ja, koste Nektar, weil in Ruhmeshallen Dein ird'scher Theil zurückgegeben modert.

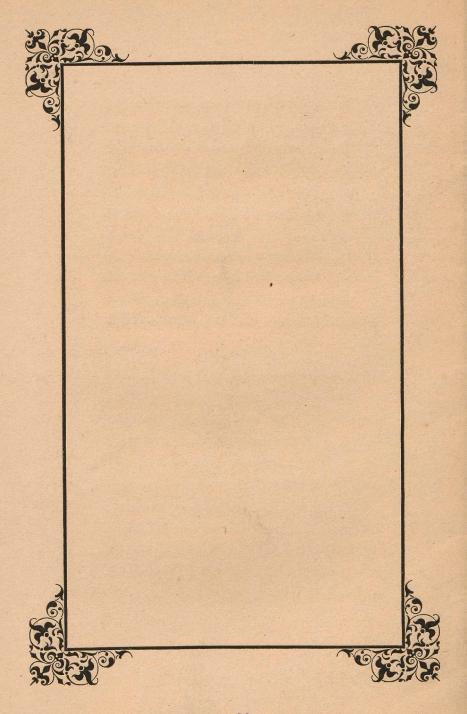
Mag Licht von oben auf dein Grabbild fallen,
Zu Füßen ihm wohl auch ein Flämmchen lodert.
Nein, in uns, in uns Allen!
Du lehnst auf Hoffnung. Was ist uns geblieben?
Erinnerung und Lieben.
So naht die Freundschaft Deinem Grabaltar,
Begrüßt den Namen, ihr in's Herz-geschrieben,
Die Büste dort, ach Deine Züge zwar —
Er ist es! sagt der Geist, doch seufzt das Herz: er war!

Er war! Auch Er von Gott — wozu gesendet?
Ein dunkles Wort, es sen hervordeschieden.
Das Werk der Schöpfung — noch ist's unvollendet.
Es fortzusühren hat es Gott hienieden
Dem Menschengeist verpfändet.
Der hemmt die Zeiten, mischt entlegne Zonen,
Versöhnt entzweite Kronen;
Er slößet Geist durch seine Blicke ein,
Die Wildniß zähmend und die in ihr wohnen.
Sein höchstes Thun ist Kunst; nur das ist rein.
Natur will allerwärts mit Geist gestempelt sein.

Mit Menschengeist? Nur Abglanz soll ihr scheinen?
Es seufzt die Ereatur. Was will ihr Sehnen?
Die Schöpfung siebert von verhalt'nem Weinen,
Demanten sind die ungeweinten Thrånen.
D! bei dem ewig Einen,
Weiß Kunst das Sehnen auch nach Gott zu enden?
Mag Schein das Wesen spenden?
Thr Thun ist Wink, ihr Wink ist Prophezeihn.
Das Jenseit spielt sie. Unter ihren Handen
Ward zum Erlöser der erlös'te Stein —

Wann? Schweres Wort! Doch was ist Zeit dem Geiste? Im ew'gen Meer die Wogen sind Aeonen.
Dann wiederum ist Leiblichkeit das Meiste.
Im Brod und Weine wird das Heil'ge wohnen.
Was ungeachtet freis'te,
Es steht vor Gott, steht da, der Zeit entrissen,
Beseligt es zu wissen,
Stein, Thier und Baum, zu reinem Dienst bereit.
Nicht Leib soll Geist, noch Geist den Leib vermissen;
Der Blume Duft er weiß sich gottgeweiht,
Das Sandkorn jauchzet auf und sühlt Unsterblichkeit.

Wohin, mein Sang? Du wolltest nur da droben Als Nachtigall den Todesmai verschönen, Und mußt ein Schwan, zum Pol der Zeit enthoben, Des Lebens kühnste Weltorakel tönen! Man sieht kein Grab von oben. Doch auch die Stimme, wie das Bild von Grüften, Vergeht in hohen Lüften. Herab, mein Schwan! Deck ihn, den Marmor deckt. Auf dieser Platte, unter Weihrauchdüften, Da schlummre still, den Fittig hingestreckt, Bis dich ein gleicher Stoff zu gleichem Fluge weckt.



Thorvaldsens Museums Smaatryk-Samling | 844